

Fokus 2 (Oktoberbrief 2010)

Schlussbericht Peer Review



Gymnasium Muristalden

Formatives Peer Review

Freitag, 10. September 2010, 13.00-19.00 Uhr

Anwesend: Brigit Schindler (Leitung) / Peter Strahm (Schulungsverantwortlicher, Beobachtender) / Q-Verantwortliche Gymnasium Muristalden Bern / Peers des Freien Gymnasiums Bern fgb

1. Einleitung

Im Rahmen einer Ausbildung von Peers der beiden Schulen fgb und CMB fand am 10. September 2010 im Gymnasium Muristalden ein formatives Peer Review statt. Organisiert und durchgeführt wurden:

- Interviews in vier Interviewgruppen mit je zwei Peers und je 4 bis 5 Schülern/-innen
- ein Interview mit einer Lehrerin (eine zweite vorgesehene Lehrperson musste leider kurzfristig absagen)
- zwei Interviews mit Leitungsmitgliedern
- ein Rundgang.

Jürg Spring, Prorektor am Gymnasium Muristalden, übernahm die Rolle der Peerleitung, Brigit Schindler fungierte als externe Fachperson und Moderatorin des Anlasses, derweil Ausbildner Peter Strahm den Prozess beobachtete und die Metaevaluation, welche sich an das Review anschloss, leitete. Alle übrigen Teilnehmenden wurden als Peers in die Interviews eingespannt.

Um das Nötige, nämlich die Ausbildungsfunktion, mit dem Nützlichen zu verbinden, bestimmten die Verantwortlichen des CMB als Evaluationsschwerpunkt bewusst ein Thema, mit dem sie sich im Rahmen ihrer schulinternen Qualitätsentwicklung bereits seit längerer Zeit beschäftigen und über das sie sich wichtige Feedbacks für den eigenen Qualitätsprozess erhofften, nämlich jenes des fördernden Arbeitsklimas.

Da am Review Gymnasium Muristalden auch interne Peers zum Einsatz kamen, kann dieses nicht den Status einer externen Evaluation in Anspruch nehmen; vielmehr müsste man von einem Prozess der „internen Evaluation nach den Regeln des Peer-Reviews“ sprechen.

Dies ändert nichts an der Tatsache, dass interessante Resultate generiert werden konnten, die der durchführenden Schule wichtige Ansatzpunkte für ihren weiteren Qualitätsprozess liefern.

Diese Resultate sollen im Folgenden dargestellt und in sogenannten Kernaussagen zusammengefasst werden.

2. Die Interviews

Eruiert werden sollte, was nach Ansicht der Befragten einen positiven Einfluss auf das Lern- und Arbeitsklima in der Klasse habe. Dazu wurden ihnen folgende Fragen vorgelegt:

„Welchen Einfluss auf ein positives Lernklima im Unterricht haben Ihrer Meinung nach

1. die **Rahmenbedingungen** des Unterrichtes, also Raum- und Lichtverhältnisse, die Sitzordnung usw., und wie erleben Sie es diesbezüglich am Muristalden?
2. ... der **Zeitpunkt**, an dem der Unterricht stattfindet (bestimmte Wochentage, Morgen-, Mittags oder Nachmittagslektionen) und wie erleben Sie es diesbezüglich am Muristalden?
3. ... die am Unterricht beteiligten **Menschen** (Lehrpersonen – Mitschüler – ich selbst) und wie erleben Sie es diesbezüglich am Muristalden?
4. ... die von den Lehrpersonen angewandten **Unterrichtsformen** (Frontal, Gruppenunterricht, Fallbeispiele, Rollenspiele, Einzelarbeit, Medieneinsatz) und wie erleben Sie es diesbezüglich am Muristalden?
5. **Störfaktoren**: Welche konkrete Dinge schaden Ihrer Meinung nach einem positiven Lernklima / einem konzentrierten Arbeiten in den oben erwähnten Bereichen (Rahmenbedingungen, Menschen, Methoden) und wie erleben Sie es diesbezüglich am Muristalden?
6. Welche weiteren **Ideen, Vorschläge und Anregungen** haben Sie, die unser Gymnasium zur Förderung des Lernklimas angehen sollte, und wie erleben Sie es diesbezüglich am Muristalden?“

4. Resultat der Interviews

Im Namen der Peers hebt D. Lingg die äusserst konstruktive, sowohl differenzierte wie auch selbstkritische Haltung der Befragten hervor, die von einer sofort feststellbaren guten Kommunikationskultur zeuge.

Die Befragten nahmen folgende Gewichtung der vier Faktoren in den ersten vier Fragen vor:

Faktoren		1	2	3	4	5	6	
1. Rahmenbedingungen	Kein Gewicht				8	9	7	Sehr grosses Gewicht
2. Zeitpunkt					11	5	2	
3. Menschen						1	18	
4. Unterrichtsformen					3	10	6	

Bemerkung anlässlich des abschliessenden Gesprächs:

Dass die am Unterrichtsgeschehen beteiligten Menschen den mit Abstand gewichtigsten Einflussfaktor darstellen würden, war zu erwarten. Der Unterricht lebt von den Beteiligten, der „Mensch“ erscheint somit als eine ganz eigene Kategorie mit besonderer Semantik und mit viel mehr Bedeutung als die drei anderen Faktoren.

Zusammenfassung der Voten zu den einzelnen Fragen

Das im Folgenden Protokollierte bezieht sich auf die die jeweiligen Konzentrate, welche die Peers aus ihren Interviews gewonnen haben. Diese Konzentrate wurden auf grossen Flipchart-Plakaten aufgehängt.

1. Frage zum Thema der Rahmenbedingungen

Die **Zimmergrösse** spielt eine wichtige Rolle. Dabei kommen die Trigonzimmer, die als kühl und unpersönlich bezeichnet werden, gegenüber den Klassenräumen des Lehrgebäudes, deren familiären Charakter das

Lernklima fördere, nicht gut weg. Einzelne wenige Schüler sagen indes aus, dass der Unterrichtsalltag in den polyvalenten, anonymen Trigonräumen einen wohlthuend strukturierenden Einfluss auf sie habe: Man werde nicht durch Unordnung, die in den Klassenzimmern des Lehrgebäudes natürlicherweise viel grösser sei, abgelenkt, und die an sich lästige Tatsache, die Unterrichtsmaterialien vor jeder Stunde im Kästchen bewusst zusammenstellen zu müssen, habe die Wirkung einer mentalen Vorbereitung unmittelbar vor Stundenbeginn; man stelle sich so automatisch auf das Fach, das gerade anstehe, ein.

Von der **Sitzordnung** her werden die hufeisenförmigen Anordnungen wegen ihres kommunikationsfördernden Charakters den Reihenbestuhlungen ganz eindeutig vorgezogen. Man habe so auch niemanden vor oder hinter sich, der stören und ablenken könne. Aber auch da gibt es einzelne Gegenstimmen von Lernenden, welche sich in den Frontalbestuhlungen besser konzentrieren können, weil ihnen der Sichtkontakt mit Mitschülern verwehrt sei und sie den Eindruck haben, der Lehrperson gewissermassen direkt gegenüber zu sein.

Gutes Licht und gute Akustik seien ebenfalls wichtig für das Lernklima, wobei zweiteres in den hohen Schulräumen nicht immer gegeben sei.

Die interviewte Lehrperson leidet unter dem oft defizienten Zustand der Zimmer im Lehrgebäude. Auch macht ihr die Unordnung in den von den Schülern/-innen geprägten Klassenräumen zu schaffen. Diese beiden Faktoren seien einem positiven Lernklima in keinem Falle förderlich.

Sowohl die interviewten Schülerinnen und Schüler wie auch die befragte Lehrerin geben zu Protokoll, dass die **allgemein nutzbaren Räumlichkeiten** (Gänge, Aussengelände, Bistro, Bibliothek usw.) als sehr hilfreich und angenehm erfahren werden. Diese hätten massgeblichen Anteil an der guten Atmosphäre an der Schule. Reizvoll sei etwa die Mischung traditioneller und moderner Architektur, aber auch die gegensätzlichen Möglichkeiten der Begegnung einerseits und des Rückzuges andererseits.

Für die befragten Leitungspersonen hat die andernorts bemängelte Infrastruktur der Unterrichtsräume keinen entscheidenden Einfluss auf die Lernatmosphäre. Erwünscht, und auch sehr wichtig, sei, dass man in einzelnen Fächern über Fachzimmer verfüge und nicht zu viel spezialisierter Unterricht (z.B. das BG) in Klassenräumen stattfinden müsse.

2. Frage zum Zeitpunkt des Unterrichtes

Interessant ist die Tatsache, dass der Unterrichtszeitpunkt, der gerade von Lehrpersonen, auch von der interviewten, als stark einflussreich erlebt und bezeichnet wird, für die befragten Schüler/-innen den geringsten Stellenwert hatte, wobei Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Lernenden fassbar wurden. Für die Jüngeren fällt der Zeitpunkt, an dem der Unterricht stattfindet (z.B. das Phänomen der Unkonzentriertheit am Freitagnachmittag), mehr ins Gewicht als für die Älteren. Weitاً wichtiger sind für die Lernenden die stundenplanbedingten Faktoren, zum Beispiel der Variationsreichtum des Stundenablaufs während der einzelnen Unterrichtstage. So schaffe ein abgewogenes Alternieren von geistes- und naturwissenschaftlichen bzw. künstlerischen Fächern gute Bedingungen für eine positive, konzentrierte Lernatmosphäre. Anders sieht es aus, wenn an den Halbtagen ähnliche Fächer auf dem Programm stehen; wenn z.B. je zwei Lektionen Französisch und Englisch / Deutsch und Geschichte / Mathematik und Physik vorkommen.

Als wichtig für die Lernatmosphäre wird auch ein freier Nachmittag angeschaut, an dem man entweder aufwändigere Aufgaben erledigen oder auch einmal ausspannen könne.

In der Frage, ob es besser sei, früh zu beginnen und früh zu enden oder den Unterricht nicht zu früh anzusetzen und dafür länger in den Nachmittag auszudehnen, gehen die Meinungen bei den Schülern/-innen stark auseinander. Die befragte Lehrperson hingegen erlebt die Lernenden am Morgen als klar aufnahmefähiger als am Nachmittag. Sie wünscht sich auch, von zu vielen Zwischenlektionen, die ihren Biorhythmus störten, verschont zu bleiben.

Die interviewten Leitungspersonen beobachten, dass die von den Schülern/-innen als einflussreich geschilderte Stundentafel personenabhängig sei. Einzelne Lehrpersonen hätten mehr Mühe, an den Nachmittagen eine konzentrierte Lernatmosphäre herzustellen als andere.

3. Frage zum Einfluss der beteiligten Menschen

Immer wieder kommt die Rückmeldung, dass die Lehrer-Schüler-Beziehung, die Kommunikation zwischen den beiden, der wichtigste Einflussfaktor auf eine positive und konzentrierte Arbeitsatmosphäre sei. Auch wenn es alle anders sagen: Man lernt zuweilen auch für den Lehrer. Von der Lehrperson wird Fairness, Empathie und ansteckende Begeisterung für das Fach erwartet. Die Lehrkräfte sollten sowohl fachlich wie auch menschlich auf die Lernenden eingehen. Wichtig sei damit auch die Fachkompetenz, denn nur Lehrpersonen mit einem grossen Erklärungsrepertoire können den verschiedenen Bedürfnissen, welche in den Klassen vorhanden seien, gerecht werden. Wobei unter dem Stichwort eines „grossen Erklärungsrepertoires“ verstanden wird, dass eine Lehrperson verschiedene Zugänge zum Verständnis eines komplexen Unterrichtsgegenstandes ermöglichen kann und dass sie diese Zugänge auf verschiedenen Anspruchsniveaus zu vermitteln vermag.

Absolute Priorität geniesst die Haltung des Respekts und der Wertschätzung, und zwar sowohl von Seiten der Lehrpersonen dem Schüler gegenüber als auch umgekehrt.

Gemäss den Rückmeldungen vermag das Gymnasium in dieser absolut zentralen Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung den hohen Ansprüchen grösstenteils zu entsprechen. Aber nicht ausnahmslos.

Herausgehoben wird in den Schülerinterviews auch die Rolle der Klasse und der Mitschüler/-innen. Für die Konzentration spiele es eine Rolle, neben wem man sitze. Selbstkritisch meinen einige Lernende, dass es oft ungünstig sei, sich für den Unterricht neben gute Kollegen/-innen zu setzen. Auch sei es wichtig, dass eine Klasse über gute Integrationskräfte verfüge und einen positiven, auch dem Lernen zugewendeten Klassengeist entwickle. Unmotivierte Mitschüler/-innen können diese Balance oft in empfindlicher Weise stören. Ferner sei die Einstellung der Klasse einer Lehrperson gegenüber zu betonen; gerade sie sei für das Lernklima entscheidend wichtig. So könne eine Klasse bei einzelnen Lehrpersonen sehr konzentriert arbeiten, während sie sich bei einer anderen Lehrperson als eine Art wilder Haufen präsentiere.

Auch für die interviewten Personen aus Lehrerschaft und Leitung sei die Qualität der menschlichen Beziehungen für das Lernklima entscheidend: Es muss sowohl zwischen den Lernenden wie auch zwischen Lehrern und Schülern klappen, weil sich sonst Ausserschulisches dem Lernprozess überstülpe und diesen stören. Für die Lehrperson wäre zudem wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler sich noch mehr trauen würden, ihre Meinung gegenüber den Lehrenden offen kundzutun. Ansonsten zeigt sie sich überzeugt, dass es der Schule sehr gut gelinge, ihrem Leitbild entsprechend die Menschen stark zu machen.

4. Frage zu den Unterrichtsmethoden

Einflussreicher auf die Lernatmosphäre als die gewählte Unterrichtsform ist die Führung und Strukturiertheit des Unterrichts durch die Lehrpersonen. Positiv wirke sich auch eine Variierung in den Unterrichtsformen aus. Monotoner Frontalunterricht ist, wenn er zu lange andauert, schlecht aushaltbar. Besser ist ein Frontalunterricht, der lebendig gestaltet und einen dialogischen, nicht monologischen Charakter aufweist.

Sowohl aus Lehrer- wie auch aus Schülersicht wird der Gruppenunterricht als wenig effizient und produktiv, zuweilen sogar als zäh erlebt. Wenn dieser ins Bistro verlagert werde, nehme, so die interviewte Lehrperson, die Arbeitsintensität noch weiter ab. Davon hebt sich die in den Schülerrückmeldungen häufig als gewinnbringender erlebte Partnerarbeit ab. Bei allen selbständigen, schülerzentrierten Unterrichtsformen erhält eine verständliche, klare Auftragserteilung und Anleitung eine entscheidende Bedeutung. Von ebenso grosser Wichtigkeit erscheint die notwendige Verarbeitung, die Nachbereitung einer solchen Arbeit. Schlecht kommt es an, wenn sich Lehrpersonen für die Verarbeitung und Lernsicherung zu wenig Zeit nehmen und die Lernenden mit dem blossen Hinweis, die Lösungen seien auf der WIKI-Lernplattform nachzulesen, abspießt. Überhaupt wünschen sich die Gymnasiasten/-innen von den Lehrpersonen oft mehr exemplarische Übungen und viele stabilisierende und das Erlernte sichernde Anwendungsbeispiele. Auch wenn die neuen Lernmöglichkeiten, die wir über unsere WIKI-Plattform eingeführt und ausgebaut haben, noch mehr Anwendung finden dürften, wird dieses Angebot ausdrücklich geschätzt, währenddem einem elektronisch unterstützten Unterricht mit öden, repetitiven Powerpoint-Präsentationen oft auch skeptisch begegnet wird. Eine so gestaltete Darstellungsform erscheine halt stark vorfabriziert und lasse die spontane Dynamik eines mit der Wandtafel agierenden Unterrichtsstiles vermissen.

Welche Unterrichtsmethode auch angewandt werde; sie müsse der Lehrperson, ihrem Stil, entsprechen, und sie sei vor allem dann angebracht und für die Lernatmosphäre gewinnbringend, wenn sie authentisch sei.

Die Lehrperson macht noch den Hinweis auf die Wichtigkeit des fächerübergreifenden Unterrichts (z.B. Panorama), der anregenden, das Nachdenken fördernden Charakter habe und eine willkommene Bereicherung des sonstigen Fachunterrichtes darstelle.

5. Frage zu den Störfaktoren

Aus Schülersicht ins Feld geführt werden hier:

- demotivierte, ziellose Schulkameraden/-innen, welche die Arbeitsatmosphäre in den Klassen zerstören
- unsichere Lehrpersonen, welche den Lernenden nur wenig zumuten und durch ihren Drang, alles kontrollieren und im Griff haben zu wollen, ein Klima des Misstrauens schaffen. – Besonders schlecht für die Arbeitsatmosphäre wirkten die in gewissen Fächern in Mode gekommenen Kurztest-Kontrollen, welche eine schlechte Stimmung erzeugen, ja oft sogar Angst auslösten
- das Alleingelassen-Werden beim Lösen von Aufgaben und beim Bewältigen von Aufträgen. Es gebe Lehrpersonen, die, um die Lerntätigkeit und das Selber-Finden von Lösungswegen anzuregen, den Schülern/-innen oft nicht genug Hilfestellungen und Unterstützung anbieten würden („*Macht mal und schaut selber!*“). Man komme dann oft nicht mehr weiter und spüre demotivierende Kräfte in einem hochkommen. – Dieses Problem wird auch von einer der interviewten Leitungspersonen erwähnt. Um das Lernklima in den Klassen positiv zu beeinflussen, müsse eine Balance von unterstützendem Weiterhelfen und von bewusstem Alleine-Lassen (damit sich die Lernenden nicht immer alles erklären lassen), gefunden werden.

Sowohl die Lernenden wie auch die befragten Lehr- und Leitungspersonen unterstreichen die Wichtigkeit eines störungsfreien Unterrichtsgeschehens. Lärm, andauerndes Schwatzen, Ablenkung durch Handy und verstecktes Zeitungslesen sei Gift für die Arbeitsatmosphäre, währenddem die Stille im Schulzimmer die Konzentration in nachhaltiger Weise fördere. Hierzu gehöre auch eine von der Lehrkraft gut gestaltete Unterrichtsorganisation.

6. Frage: Anregungen zur Förderung eines positiven Lernklimas

Am wichtigsten erscheint den Schülern/-innen, dass die Lehrerschaft weiterhin festhält an einer ihrer kommunikativen, den Lernenden zugewandten Art. Dass dem Gymnasium Muristalden die Pflege einer guten Lehrer-Schüler-Beziehung ein grosses Anliegen sei, vermerken vor allem auch jene Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die Erfahrungen von anderen Schulen, etwa von öffentlichen Gymnasien, mitbringen. Bedeutend sei auch, dass die Lehrpersonen am Lernfortschritt jedes einzelnen Schülers interessiert sind, dass man, mit anderen Worten, merke, dass der Lernzuwachs der Lernenden dem Lehrer / der Lehrerin ein fundamentales Anliegen sei.

Hilfreich für das Lernklima ist schliesslich auch, wenn die Lehrpersonen bei der Behandlung von Stoffen immer wieder einen Alltags- und Praxisbezug herstellen.

Die interviewte Lehrperson weist darauf hin, dass das Lernklima dann als positiv erlebt werde, wenn es gelinge, die Beteiligten zu Betroffenen zu machen und sie in den Entwicklungsprozess zu integrieren. Für die Leitungspersonen drückt der Leitbildsatz des Muristalden „*Die Menschen stärken, die Sachen klären*“ das Wesentliche aus, wobei dies nicht heisst, dass zum Wohle der Arbeitsatmosphäre nicht auch immer wieder klare Linien, auch Grenzen gezogen werden müssten.

5. Der Rundgang

Der Rundgang bestätigt die von den Interviews gewonnenen positiven Eindrücke der Peers in Bezug auf die evaluierte Schule. Dass im Hause eine lernfördernde Begegnungskultur gepflegt werde, ist sicht- und spürbar. Diese findet ihren sichtbaren Ausdruck u.a. auch in der architektonischen Anordnung lernfördernder Räumlichkeiten (grosser Bistrobereich mit vielen Begegnungs- und Rückzugsmöglichkeiten, stiller Arbeitsort Bibliothek / Internat / Pergola / zur Verfügung gestellte Musikräume und Sportanlagen usw.). Dank des Internats und seinen Angeboten wie Lernabend oder Aufgabenhilfe im Fach Mathematik sei rund um die Uhr

immer jemand da und für die diversesten Anliegen ansprechbar; z.B. Lehrpersonen, die am Abend als Internatleiter/-innen fungieren. Die Tatsache, dass die einzelnen Abteilungen des Campus ihre fest zugewiesenen Lokalitäten haben, dass sie sich aber auch einen grossen ausserschulischen Raumbereich teilen, erlaubt Identifikation und Beheimatung einerseits, offenes Aufeinander-Zugehen andererseits. In ihrer Mischung und architektonischen Verquickung von Alt und Neu widerspiegeln die Räumlichkeiten des Campus Muristalden auch den Charakter einer Schule, die sowohl auf ihre eigene bewährte Tradition baut, als auch innovativ geblieben ist und sich dem Neuem gegenüber offen zeigt.

Als in hohem Masse störend wird allseitig empfunden, dass der ICT-Bereich schlecht funktioniert und der Netzzugang trotz grosser Anstrengungen von Seiten der Verwaltungsabteilung noch immer nicht gewährleistet ist.

6. Destillierung von aus den Plakaten gewonnen Kernaussagen

In einem weiteren Arbeitsschritt hatten die Peers die Aufgabe, die Plakate noch einmal genau anzuschauen und aus ihnen wichtige Kernaussagen zu generieren, welche der Schule das für den weiteren Q-Prozess notwendige Steuerwissen vermitteln sollen.

Dabei wurden die vielfältigen Aussagen auf den Plakaten folgendermassen zusammengefasst:

Fragen 1 und 2: Die **Rahmenbedingungen** und der **Zeitpunkt** des Unterrichtes sind zwei Faktoren mit Einfluss, aber keineswegs die entscheidenden. Nicht zuletzt deshalb, weil sie personenabhängig sind und die Aussagen dazu widersprüchlich ausgefallen sind.

Frage 3: Positive Kommunikation, Interesse und Einbindung der Schüler/-innen in den Lernprozess fördern das Lernklima. Die **Lehrpersonen** müssen sich ihrer zentralen Rolle als Fördernde eines guten Lernklimas bewusst sein. Zu ihrem professionellen Know-how gehört, dass sie über eine Methoden- und Erklärungsvielfalt verfügen und weitere Qualitäten wie Begeisterungsfähigkeit und Empathie mitbringen.

Frage 4: **Unterrichtsmethoden**: Es gibt keine bevorzugten Methoden; wichtig ist, dass sie authentisch sind. Gruppenarbeiten werden als zum Teil unergiebig erlebt und müssen besser strukturiert, geführt, ausgewertet und vor allem nachgearbeitet werden.

7. Schlussgespräch zur kommunikativen Validierung der weiterzuleitenden Aussagen

In dieser Runde wird das, was in den Schlussbericht kommt, festgelegt und von der betroffenen Gesamtgruppe validiert. Es wird darauf geschaut, dass nichts, was die Gruppe nicht ausdrücklich akzeptiert, in den Bericht kommt. In der Regel besteht die Gesamtgruppe der Betroffenen aus dem ganzen Lehrerkollegium, das zu diesem Abschlussgespräch aufgeboden wird. Hier, bei unserem formativen Peer Review, fungieren die involvierten Personen als Validierungsgruppe.

Der Berichterstatter schlägt vor, dass man sich auf folgende Kernaussagen für den Bericht einigt:

Aussage 1: Die Lehrer-Schüler-Beziehung erscheint als Faktor für die Herstellung eines positiven Lern- und Arbeitsklimas als die zentrale Grösse, die sich, was ihre Bedeutung für die Fragestellung angeht, über alles andere stülpt. Bedingung für eine positive und produktive Lehrer-Schüler-Beziehung ist:

- der gegenseitige Respekt
- das Wahrgenommenwerden des Schülers bzw. der Schülerin als Individuum
- das Interesse der Lehrperson an seinem / ihrem Wohlergehen und an seinem / ihrem Lernfortschritt.

Die Lehrperson muss sich ihrer Verantwortung und Wirkung bei der Herstellung eines guten Lernklimas bewusst sein. In diesem Zusammenhang wird auch der enigmatisch wirkende Satz auf einem der Plakate,

wonach „*der Lehrer die Klasse mache, und nicht die Klasse den Lehrer*“, plötzlich verständlich.

Das Peer Review ergibt, dass dieser zentrale Punkt der positiven Lehrer-Schüler-Beziehung am Gymnasium Muristalden mehrheitlich gut erfüllt wird.

In den folgenden Punkten (Aussagen) ortet man noch den einen oder anderen Handlungsbedarf:

Aussage 2: Zu vermeiden sind Lernsituationen, in denen sich Gymnasiastinnen respektive Gymnasiasten allein gelassen fühlen. Zudem werden mehr anschauliche, das Gelernte sichernde Anwendungsbeispiele und Übungen gewünscht.

Aussage 3: Die Methodenvielfalt dient, wenn auch in weniger ausgeprägter Weise, dem fördernden Lernklima. Aufpassen müssen die Lehrpersonen bei Gruppenarbeiten. Da ist auf Effizienz und Produktivität zu achten. Gruppenarbeiten müssen gut strukturiert sein und eine klare Aufgabenstellung aufweisen. Ferner ist wichtig, dass sie ein intensives Nachbesprechen und Nacharbeiten zur Folge haben.

Aussage 4: Alle sind sich einig, dass die stille Konzentration einen grossen Einfluss auf die Arbeitsatmosphäre hat, und etliche leiden darunter, dass diese in den Klassen des Gymnasiums Muristalden nicht immer gegeben ist. (Hier also hat die Schule nach Ansicht der Peers den grössten Handlungsbedarf (was uns nach all den Benchmark- und anderen Umfragen auch nicht weiter erstaunt...))

Aussage 5: Höchst wünschenswert für die unterrichtenden Lehrpersonen wäre es, wenn die ICT-Probleme mit dem nicht garantierten Netzzugang gelöst werden könnten.

8. Metaevaluation des formativen Peer-Reviews

Der Ausbildungsverantwortliche, Peter Strahm, kommt in einem abschliessenden Referat, an das sich ein Schlussgespräch fügt, auf gewisse Optimierungsmöglichkeiten des durchgeführten Peer Reviews zu sprechen:

- Eine Schwäche des Reviews bestand darin, dass Soll- und Ist-Ebene zu wenig auseinandergelassen wurden. Einerseits argumentierten die Interviewten in allgemeiner Weise, welche Faktoren es seien, die, ganz allgemein gesehen, zu einem positiven Lern- und Arbeitsklima beitragen (Soll-Ebene). Andererseits flossen auch evaluierende Aussagen zum Ist-Zustand (wie es um die Erreichung dieser Faktoren am Gymnasium Muristalden effektiv bestellt sei) in die Rückmeldungen ein.
- Hätte die externe Fachperson in ihrer Vorbereitung nicht einen Gewichtungskatalog der einzelnen Faktoren (Rahmenbedingungen oder Zeit oder beteiligte Menschen oder Methoden) vorbereitet, wären die einzelnen Faktoren parataktisch nebeneinander zu liegen gekommen, ohne dass man hätte beurteilen können, welcher davon wichtiger sei als die anderen.
- Im Gespräch wird auch über die Gefahr der Verwässerung, welche sich durch die einzelnen Arbeitsschritte ergibt, gesprochen: Der Weg von den Originalauskünften der Interviewten bis hin zu den Kernaussagen für den Schlussbericht erfährt dermassen viele Abstrahierungsschritte, dass an der Verlässlichkeit und Relevanz der Kernaussagen gezweifelt werden darf: von der Originalauskunft zum Protokoll – vom Protokoll zur Zusammenfassung dessen, was die Peers auf dem Plakat festhalten – von den Einzelaussagen auf den Plakaten zu einer Zusammenfassung der Hauptpunkte – von dieser Sammlung von Hauptpunkten zu validierten Kernaussagen zuhanden des Schlussberichts... Auf diesem weiten Weg ist es durchaus möglich, dass etwas Wichtiges verlorengelassen oder dass einzelne Aspekte eine Grössendimension erhalten, die, gemessen an der erlebten Alltagsrealität in der Schule, als übertrieben erscheint.

Trotz dieser Kritik kann gesagt werden, dass das Peer Review als formativer Ausbildungsanlass seinen Zweck mehr als nur erfüllt hat und dass es auch interessante Resultate für die weitere Q-Arbeit des Gymnasiums Muristalden an den Tag gelegt hat.